



**THE
DISASTERS
OF PEACE**













The Disasters of Peace

Stellen Sie sich vor, die USA sind plötzlich verschwunden, zumindest ihre Einwohner. Mitten im „Frieden“, ohne Ursache und unerklärlich. Unvorstellbar? Dann lesen Sie dieses Buch: Der Effekt des australischen Autors John Birmingham aus dem Jahr 2009. Er dreht die Zeit zurück auf den 14. März 2003 und lässt die Welt von null auf hundert in den denkbar schlimmsten Konflikt schlingern. Nicht die Kriege in Afghanistan und Irak sind der große Fehler, ohne den großen Aggressor USA kann alles noch viel schlimmer kommen. Mitten in einer scheinbar stabilen, entsprechend geordneten Welt stürzt der Stein des Sisyphos schlagartig den Berg hinab. Der amerikanische Titel ist direkter: Ohne Vorwarnung. Also eine wirkliche Katastrophe im mehr oder weniger glücklichen Zustand der ersten Welt.

Ähnliche Ereignisse beschreiben Wolfgang Jeschke, Das Cusanus-Spiel, oder Andreas Eschbach, Ausgebrannt, eine plötzliche Kontaminierung Deutschlands oder eine schlagartige, unerwartete globale Ölkrise. Alles vorstellbar. Wissenschaftliche Fiktion, die zeitnah auf der Erde spielt. Raumschiff Enterprise ist out, es geht um die unmittelbare Zukunft unserer Zivilisation. Diese Literatur ist im Moment das Spannendste, was es an künstlerischer Antizipation der Zukunft gibt. Die besten Bücher stellen so etwas wie Vanitasabhandlungen dar. Die Autoren sind extrem gut ausgebildet und informiert. Sie nehmen alles an prognostizierter technischer und sozialer Entwicklung in ihre Bücher auf und entwickeln daraus heute noch unvorstellbare Plots. Der Klang ist allgemein düster. Ganz dunkel wird es dann bei Hal Duncan in seinem Roman Vellum. Mitten aus dem Nichts breitet sich Dunkelheit aus und verschlingt immer mehr die uns bekannte Welt. Die Autoren vertreten nach Umberto Eco eher die Apokalyptiker und nicht die Integrierten. Ein merkwürdiger Zustand. Deutschlands besser gestellte Jugend blickt nach einer aktuellen Studie optimistisch in die Zukunft. Der Rest allerdings nicht. Eine Frage der Statistik. Neben einer Welt aus Clubculture und Easyjetset existiert eine Hauptwelt, in der das Desaster die tägliche Realität darstellt und nur für eine Minderheit

der Industriegesellschaften der Frieden als Möglichkeit des touristischen Blicks existiert. Wenn man auf der Straße noch nicht beschossen wird, sollte man nicht meinen, man stünde nicht in einer Vorkriegssituation. Hans Magnus Enzensberger beschreibt in seinem Buch Aussichten auf den Bürgerkrieg in der Mitte der 90er Jahre bereits eine ständig und schleichend sich ausbreitende Atmosphäre sich auflösender zivilisatorischer Strukturen. Wie ein Geschwür entstehen Verwüstung und Gewalt in den Vorstädten der Metropolen. Ideologien, Weltanschauungen und Strategien treten hinter eine allgemeine Langeweile als Auslöser der Aktionen zurück. Einer zunehmenden Anzahl von mittellose Nichtbeschäftigten steht eine immer kleiner werdende Gruppe besitzender Überbeschäftigter gegenüber. Die Industriegesellschaften fallen in einer atemberaubenden Geschwindigkeit sozial auseinander. In einer Stadt wie London prägen die Uniformen der neuen Lohnknechte die Innenstadt. Bestbezahlte Sklaven auf Zeit im Business Dress, gefangen im Hamsterrad der Banken. Der Rest bewohnt die auseinanderfallenden Suburbs. Auf der Titelseite des Buches von Enzensberger findet sich eine Abbildung von Goyas Schrecken des Krieges. Während er so versucht, seine Beschreibung der Disasters of Peace durch ein Bild der Disasters of War zu verstärken, kommen die Chapman Brothers anders daher. Sie nehmen den bekannten Radierzyklus Goyas über die Gräuel des Krieges, dessen Titel der Ausstellung The Disasters of Peace beiseite stand, und bringen ihn in den Durchlauferhitzer zeitgenössischer Kunst ein. Es wird ein Gig gelandet à la Marilyn Manson. Wenn die Chapman Brothers, die wohl in London auch mal privat in SS T-Shirts herumlaufen, so eine Provokation mit Verpöpfung landen, ist das vielleicht ein böser Scherz des speziellen englischen Humors. Sie lassen die Schrecken des Krieges im Kitsch auflaufen. Stehen sie nun in der Tradition Hogarths oder der von Mickey Mouse? Dünnes Eis deckt da unsere verabredete Kultur. Der Einbruch ist vorprogrammiert. Natürlich kann man sich wie die Brüder über Hitler nur lustig machen, aber es verpufft wie eine Schmonzette. Das einzige gelungene Werk einer

komödiantischen Travestie mit tragischem Untergrund zum Nationalsozialismus ist Sein oder Nichtsein von Ernst Lubitsch, gedreht im Kriegsjahr 1942 und in Deutschland erstaunlicherweise erst 1960 gezeigt. Eine Meisterleistung an Sarkasmus und Ernsthaftigkeit zugleich. Lubitsch setzt ein starkes emotionales Zeichen der Hoffnung und appelliert an die Bedeutung des Humors in schwersten Zeiten.

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges ist in Westeuropa kein Schuss gefallen, aber spätestens hinter der nächsten Ecke lauern kriegerische Konflikte, die mit dem Frieden in Europa unmittelbar zu tun haben. Weltweite Rohstoffgefechte sollen den erreichten Wohlstand der Industrienationen sichern. Der Kanonenboot-Politik der Kaiserreiche stehen heute subtile internationale Konstruktionen gegenüber. Die Effekte sind ähnlich. Frankreich feiert zum Beispiel mit dem vierzigsten Jahrestag der Unabhängigkeit seiner ehemaligen Kolonien 2010 letztlich nur sich selbst. Ein Affront für kritisch Denkende. Für Afrika ist ein permanenter latenter Kriegszustand, ein fortgesetzter Krieg der Großmächte mit anderen Mitteln, der Alltag. Disasters of Peace betreffen die Staaten Afrikas permanent. Es ist auf diesem Kontinent ein von uns nicht mehr emotional nachvollziehbarer Dauerzustand geworden. Uns bleiben nur Zahlen und Mitteilungen der Katastrophen. Neueste mathematische Modelle der Sozialphysik versuchen eine Beschreibung zivilisatorischer Prozesse.

Künstlern bleibt es vorbehalten, Rechercheure und dünnhäutige Seismografen des Auseinanderfallens, der Blasen unter der Haut zu sein. Sie können dafür Bilder finden und sie als Spiegel der Gesellschaft vorhalten. Das Politische darin ist allerdings ein heikles Geschäft.

Der Dramatiker Heiner Müller dazu: „Aber genau das wird meistens gemacht mit politischer Kunst: ein Pferd wird vor ein Auto gespannt. Und dann sind die Leute überrascht, wenn es nicht richtig fährt [...] Also, es geht um die Behandlung des Stoffes, um die Form, nicht um den Inhalt.“ (1987) Er selbst, der Solitär des Ostens, verstand seine künstlerische Strategie als Entlarvung vermeintlicher Sicherheiten, die Kunst wird als subversives Medium benutzt, um gesellschaftliche

Wirklichkeit in ihren Beschädigungen zu problematisieren. Bei Müller spitzt es sich nach eigener Auskunft zu, so dass er als aggressiver Autor mitten im Frieden „Krieg“ gegen das Publikum führt, um es herauszufordern, auf dass es sich wehrt. Einen kommenden, vollkommen neu strukturierten, eigentlich unsichtbaren Krieg, der zu bisher nicht absehbaren Katastrophen führen könnte, antizipiert Cory Doctorow in seinem Roman Upload. Virtuelle Netzwerke, die gerade erst im Entstehen sind, ufern aus zu Systemen, die sich Staaten gleich erbittert bekämpfen. Die Zukunft wird nur noch die Wahl lassen, Programme zu schreiben oder Teil der Programme zu sein. Haben Sie ein iPhone? Willkommen im Programm. Es gibt eine unglaubliche und unheimliche Deutung einer Zeichnung Paul Klees, des Angelus Novus, durch Walter Benjamin. „Der Engel der Geschichte muß so aussehen. Er hat das Antlitz der Vergangenheit zugewendet. Wo eine Kette von Begebenheiten vor uns erscheint, da sieht er eine einzige Katastrophe, die unablässig Trümmer auf Trümmer häuft und sie ihm vor die Füße schleudert. Aber ein Sturm treibt ihn unaufhaltsam in die Zukunft, der er den Rücken kehrt, während der Trümmerhaufen vor ihm zum Himmel wächst. Das, was wir Fortschritt nennen, ist dieser Sturm.“ Die Deutung kann ganz aktuell für das Unsichtbare, das Fatalistische der zivilisatorischen Entwicklung stehen. Ob analog oder digital, Geschichte häuft sich durch singularär erscheinende Ereignisse an, und es kommt zu nicht vorhersehbaren Effekten. Neue Qualitäten entstehen.

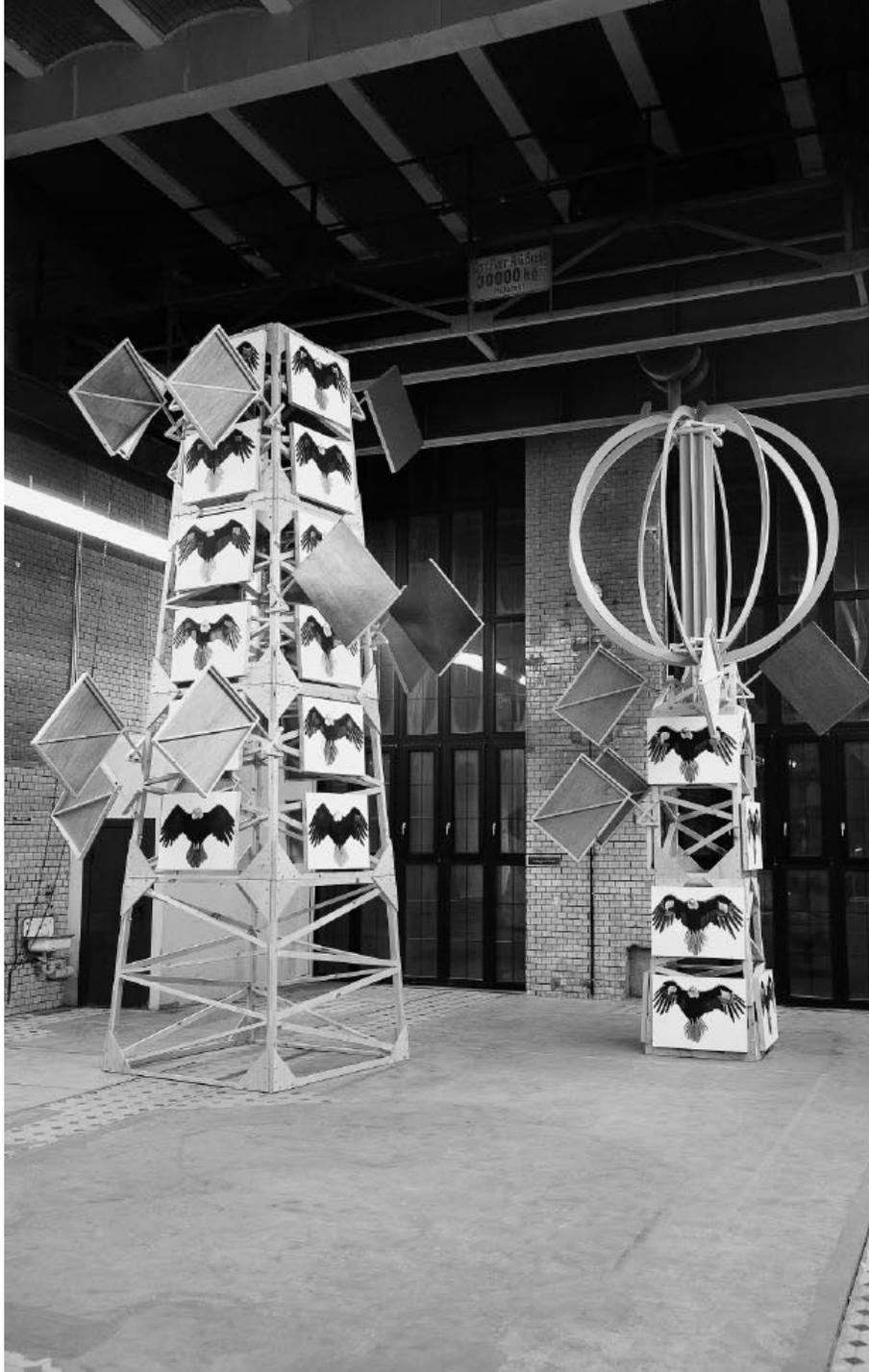
Peter Lang

Literatur

- Walter Benjamin, Gesammelte Schriften, Frankfurt am Main, 1974
- John Birmingham, Der Effekt, München, 2009
- Cory Doctorow, Upload, München, 2008
- Hans Magnus Enzensberger, Aussichten auf den Bürgerkrieg, Frankfurt am Main, 1996
- Andreas Eschbach, Ausgebrannt, Bergisch Gladbach, 2007
- Wolfgang Jeschke, Das Cusanus-Spiel, München, 2008
- Heiner Müller, Gesammelte Irrtümer 2, Interviews und Gespräche, Frankfurt am Main, 1990











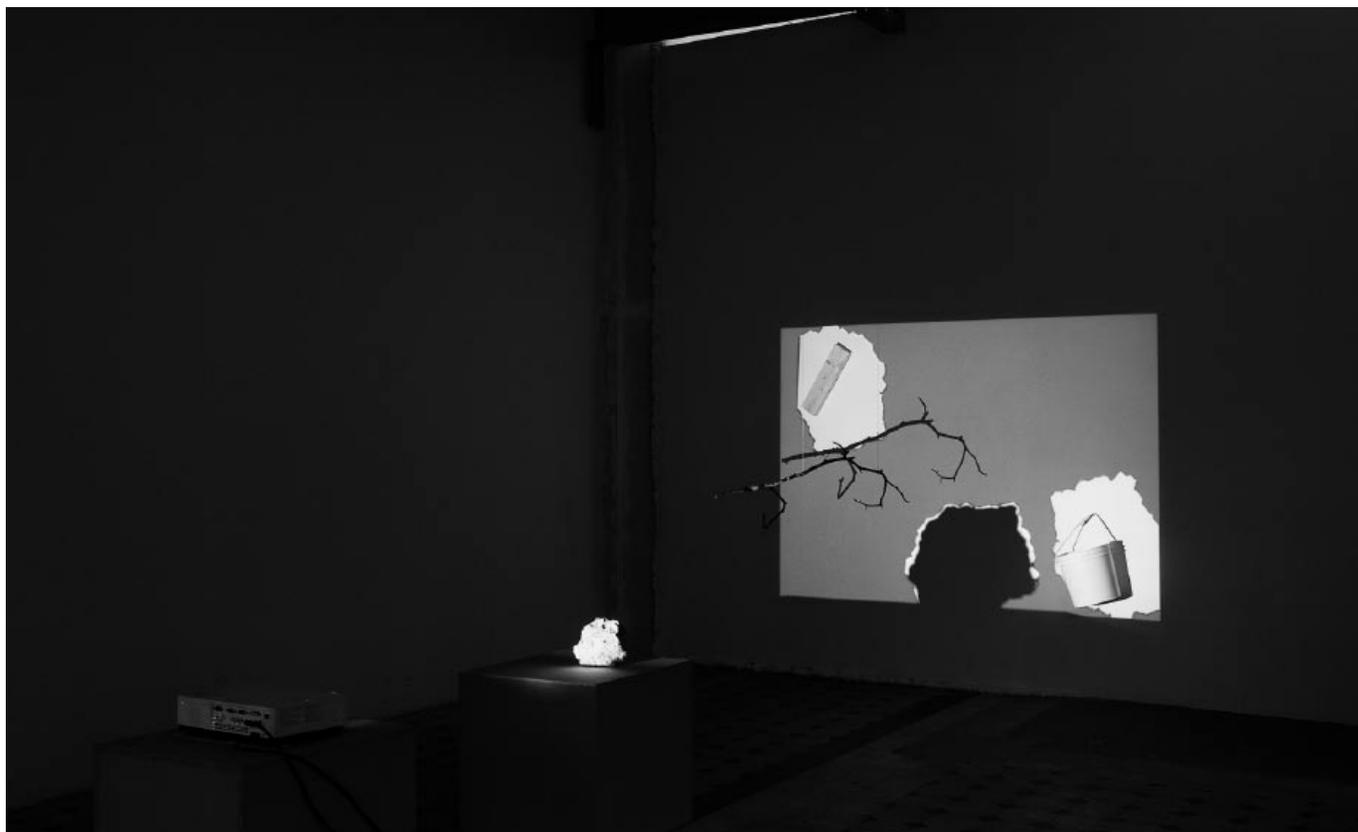










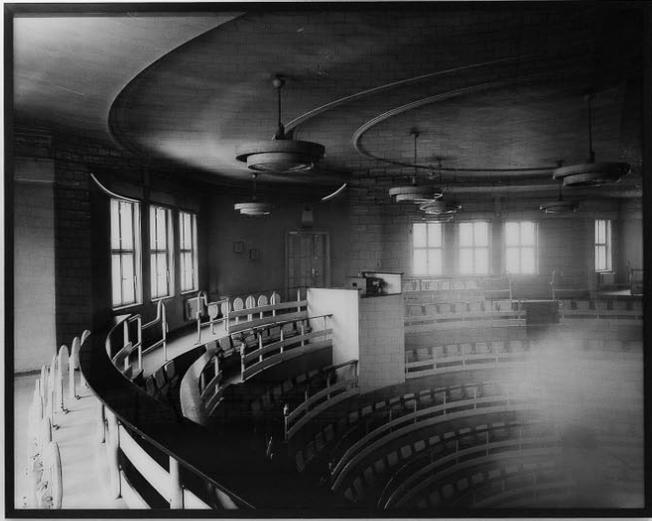


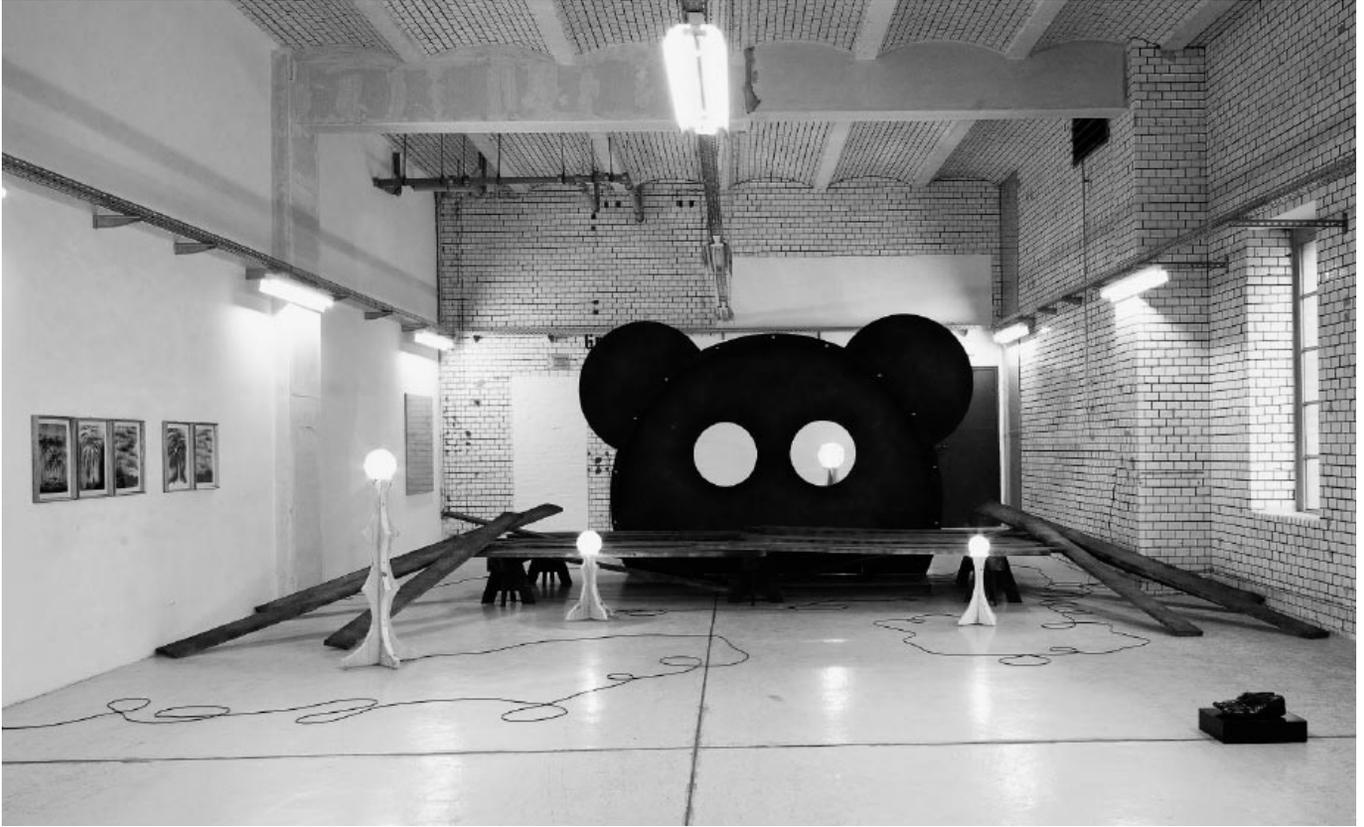












Impressum / Credits

Die Ausstellung The Disasters of Peace ist durch die Künstler Jana Müller und Alexej Meschtschanow initiiert. Das vorliegende Heft erscheint im Programm der Publikationen der Sammlung Haus N Kiel, 2010.

Herausgeber:

Jana Müller, Alexej Meschtschanow

Kontakt:

www.the-disasters-of-peace.de

info@the-disasters-of-peace.de

Text:

Peter Lang

Übersetzung:

Chris Woltmann

Lektorat:

Rebecca Wilton

Gestaltung:

Helmut Völter

Bildnachweis:

Jana Müller

Lithografie:

Carsten Humme

Druck:

Pöge Druck, Leipzig

Auflage:

750

© Alle Rechte sind den Autoren, Künstlern und Fotografen vorbehalten.

Herzlichen Dank für Unterstützung und Mitarbeit an alle beteiligten Künstler und Künstlerinnen sowie Peter Niemann, Peter Lang, Helmut Völter, Andreas Dierkes, Wayra Schübel, Frank Sommerfeld, Oleg Kauz, Patrick Majerus, Brigitte Maurer, Sebastian Klemm, Silvia Kaske, Emmanuel Post, Claudia Meschtschanowa-Borchtch, Sascha Lazimbat, Kristina Ehle, Carsten Humme, Marie-Paule Grusenmeyer & Pascal Lambrecht, Tobias Arndt, Gisbert Preuß, Andreas Wilke, Thilo Scheffler, Rebecca Wilton, Andreas Enrico Grunert, Johannes Lukatsch, Kristine Wolf, Christian Franke, Silke Wagler, Timm Rautert, Johann König, Ralph Lindner, Martin Spizz, Ann-Katrin Drews

— Gefördert im Rahmen des Städtebauförderungsprogramms „Aktive Zentren“ mit Mitteln des Bundes und des Landes Berlin

— Gefördert durch die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen

— Mit freundlicher Unterstützung durch Sammlung Haus N

— Mit freundlicher Unterstützung durch Staatliche Kunstsammlungen Dresden